Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Fr. Hüttner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Hainstr. 21, part., nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,000.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 25. Dienstag den 25. Januar. 1876.

Bekanntmachung,

den gesetzwidrigen Besuch von Destillationen und Schankwirthschaft seitens der Fortbildungsschüler betr.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß Fortbildungsschüler sofort nach beendigtem Schulunterricht Destillationen und Schankwirthschaften besuchen und in die letzteren truppweise einzudringen pflegen.

Wir sehen uns daher veranlaßt, den Inhabern von Schankwirthschaften und Destillationen die Bestimmungen des §. 135 der Armenordnung vom 22. October 1840 in Erinnerung zu bringen, nach welchen diejenigen „Schankwirthe, welche Kindern, Schulknaben und Lehrlingen das Aufliegen in Schankstätten anders als in Begleitung erwachsener Personen, denen sie angehören, bei sich verstatten, mit 5 bis 20 Thalern Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe, event. mit Entziehung der Schankconcession zu bestrafen sind."

Zugleich weisen wir darauf hin, daß in § 47 der Ausführungsverordnung zum neuen Volksschulgesetz vom 26. April 1873 den Schulbehörden das Recht vorbehalten ist, den Besuch einzelner Vergnügungsorte auch den Schülern der Fortbildungsschule gänzlich zu untersagen.

An die Eltern, die Principale, die Dienst- und Lehrherren aber richten wir hiermit das dringende Ersuchen, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, daß die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Knaben, Lehrlinge, Burschen ꝛc. vom Betreten der Destillationen und Schankwirthschaften soviel als möglich abgehalten werden.

Leipzig, am 18. Januar 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Wilisch, Refdr.

Wiesenverpachtung.

Der zwischen dem Schleußiger Wege und dem Rödelwehre gelegene **Theil** der **Hausnitzflurthrune** von **222 □R. — 40,5 Ar** Flächengehalt soll **zur Wiesennutzung** auf die **nächsten Jahre 1876** bis mit **1884**

Sonnabend den 5. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr

an Rathsstelle an den Meistbietenden **verpachtet** werden.

Die Versteigerungs- und Verpachtungsbedingungen sowie ein Situationsplan liegen in der Oekonomie-Expedition im alten Johannishospitale zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 20. Januar 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Bekanntmachung.

Das 2. Stück des diesjährigen Reichs-Gesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 9. kftg. Mts** auf dem Rathhaussaale öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:

Nr. 1109. Gesetz, betreffend die Abänderung des Artikel 15 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873. Vom 6. Januar 1876.
" 1110. Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste. Vom 9. Januar 1876.
" 1111. Gesetz, betreffend den Schutz der Photographien gegen unbefugte Nachbildung. Vom 10. Januar 1876.
" 1112. Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Mustern und Modellen. Vom 11. Januar 1876.

Leipzig, den 22. Januar 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Rasenplätze und Anlagen außerhalb der Wege in den die innere Stadt umgebenden Promenaden, auf dem Roßsteinplatze, dem Platze des ehemaligen Kanonenteiches, dem Floßplatze und dem Platze am Eingange der Waldstraße wird allen unbefugten Personen **bei Geldstrafe bis zu 10 ℳ oder entsprechender Haft** hiermit verboten.

Leipzig, am 18. Januar 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Dr. Reichel.

Holz-Auction.

Mittwoch den 26. Januar 1876 sollen von Vormittags 9 Uhr ab im Connewitzer Reviere auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 7 und 8

ca. 225 Schlagreisighaufen (Langhaufen)

unter den an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: im sogenannten Apitzsch an der hohen Brücke unweit der Staatsbahn.

Leipzig, am 12. Januar 1876.

Des Raths Forst-Deputation.

Neues Theater.

Leipzig, 23. Januar. Mozart's übermorgen zu feiernder 120jähriger Geburtstag (Mozart wurde am 27. Januar 1756 in Salzburg geboren) veranlaßte unsere Direction zu einem Cyklus von Vorstellungen seiner hervorragendsten Schöpfungen. Keinem Meister gebührt wohl eine solche Erinnerungsfeier mehr als ihm, dessen unvergänglichste Werke der Bühne angehören und eines der größten Momente in der Entwickelung der Oper bezeichnen. „Wenn in der Musik vom classischen Kunstideal im antiken Sinne die Rede ist, und wenn die Verwirklichung dieses Ideals in der vollkommenen Uebereinstimmung und wechselseitigen Durchdringung von Inhalt und Form zu suchen ist, so steht Mozart allen Tondichtern jener Periode voran." Soll aber hiermit zugleich ein Bild von Mozart's Entwickelung, von seinem großen Fortschritte in der Situations- und Charakterschilderung über Gluck hinaus gegeben werden, dann darf grade sein von Gluck's Geist so großartig inspirirter „Idomeneo" als erste bedeutsame Stufe dieser Entwickelung in keinem Falle fehlen. Trotz mancher Ungleichheiten ist „Idomeneo" auch für den Kunstfreund von hohem Interesse; letzteres konnte sich hier jedoch bisher bei nur einmaligen Aufführungen im größeren Publicum unmöglich ausbreiten und erwärmen. „Entführung", „Figaro", „Don Juan", „Zauberflöte" und „Cosi fan tutte" sind dagegen bei uns Repertoirespern und wohl wenige Bühnen vermögen binnen so kurzer Zeit sie sämmtlich in ebenso abgerundeter Weise darzustellen. In keiner Oper tritt das Localcolorit, hier das türkische, so charakteristisch hervor wie in der „Entführung aus dem Serail"; ihre schwächste Seite dagegen sind die großen concertirenden Arien. Kein Pascha ist um die Geduldprobe zu beneiden, verschiedene derselben als stummer Statist entgegennehmen zu müssen, und deswegen mag wohl seine Partie so ruhelos von einer Hand in die andere wandern und meist etwas einförmig erledigt werden. Um als Constanze mit diesen im virtuosen Concertgesange sich stark ergehenden Arien ein vorgeschrittenes Publicum heutzutage auch von der Bühne herab noch zu fesseln und zugleich ihrem Herrn Pascha glaubwürdig zu imponiren, bedarf es eben einer Sängerin, wie Frau Dr. Peschka; besonders waren hervorzuheben im 2. Act der weich elegische Ton der Gmoll-Cavatine und die eminente Ueberwindung der schwindelnden Schwierigkeiten der Cdur-Arie. Belmonte ist die zärtlichste, liebeglühendste Tenorpartie, welche Mozart, damals während seine Verlobungszeit selbst ein feuriger Liebhaber, geschrieben hat; seine Arien können nicht genug berichten von der Sehnsucht, Hingebung und ängstlichen Unruhe eines echt jugendlich empfindenden Herzens. Die dramatische Beseelung der die Stimme meist ruhelos erregt umherwerfenden Ensembles wie die hohen technischen Anforderungen machen diese Partie von den ersten Tönen an bekanntlich zu einer der schwierigsten. Sorgfalt der Ausarbeitung, charakteristische Schattirung, Discretion und musterhaftes Ensemble waren auch heut der Leistung des Hrn. Stolzenberg eigen, künstlerische Eigenschaften, denen man die gebührende Achtung und Anerkennung in keinem Falle versagen darf. Osmin ist eine jener wunderbar schlagend aus dem Leben gegriffenen Mozart'schen Prachtfiguren. In dieser geistvollen Musik ist eine solche Fülle von Humor und merkwürdiger Menschenkenntniß aufgespeichert, daß ihr der Sänger nur nachzugehen braucht, um richtig und voll zu wirken. Hr. Reß hat sich nach und nach immer vertrauter in diese große Aufgabe hineingelebt und u. A. die Fouriarie lobenswerth durchgearbeitet. Meist erscheint der richtige Ton prächtig getroffen und nur zuweilen gilt es, sich der grade diese Figur so urkomisch kleidenden haltlosen Erregtheit noch rückhaltloser zu überlassen. Blondchen und Pedrillo, beide von Mozart ebenfalls voll der frischesten, schalkhaftesten Laune, oder, wie in Pedrillos Siciliano, mit charakteristischer Feinheit gezeichnet, fanden in Frl. Gutzschbach und Hrn. Rebling wie immer sehr dankenswerthe Vertreter, wie überhaupt das Ensemble der heutigen Vorstellung ein trefflich abgerundetes war. —

Dr. Hrm. Zopff.

Sitzung der Pädagogischen Gesellschaft.

V-S Leipzig, 23 Jan. In der letzten Sitzung der Pädagogischen Gesellschaft wurde ein Thema behandelt, welches in letzter Zeit verschiedene Male auf der Tagesordnung gewesen ist, aber auch gestern wieder neues Interesse, neue Beleuchtung fand; es war die Kindergartenfrage. Der Referent Director Dr. Barth sprach über den Kindergarten und seine Umbildung. Er theilte zuerst die Erziehung des kleinen Kindes in zwei Perioden ein, in die Zeit vom ersten bis dritten Jahre und in die Zeit vom vierten bis sechsten Jahre. Die erste Periode gehöre nur dem Elternhause an; was aber die zweite anbelange, die schon mehr eine planmäßige Erziehung fordere, so glaubte der Redner, daß die Eltern, denen oft außer der nöthigen pädagogischen Bildung auch die rechten Erziehungsmittel (und die Geschicklichkeit, sie anzuwenden) fehlten, nur dankbar sein könnten, wenn ihnen die Erzieherpflichten zum Theil abgenommen würden. Das Letztere wolle nun der Kindergarten thun, und er sei deshalb von nicht geringer Wichtigkeit.

Hierauf beleuchtete der Redner die Mängel der Kindergärten und der Kindergärtnerinnen, und behauptete, daß die Einwirkungen, welche z. B. Fr. v. Marenholtz dem Fröbel'schen Kindergarten zuschreibe, sehr fraglich seien, und daß auch die „Gotteinigung" der Jugend, wenn sie auf Fröbels Wege geschaffen werden solle, noch lange auf sich warten lassen werde. Nach dieser Berührung der Schattenseiten der jetzigen Kindergärten wurde ein Bild von dem Kindergarten, wie er sein soll, entworfen. Die allereinfachsten, leichtesten und volksthümlichsten Spiele, Sprüchlein und Lieder sollen in den Mittelpunct des ganzen Kindergartens gestellt werden, um welchen sich dann die übrigen Beschäftigungen gruppiren. Besonders soll ein eingehender Verkehr mit der Natur gepflegt werden; dem Kinde sollen Mittel zum Versuchen und Können gegeben werden; der Kindergarten soll alle kindlichen Tugenden, wie Fleiß, Gehorsam, Reinlichkeit, Ordnung, Unterordnung unter ein Ganzes, Einfügung in eine Gemeinschaft ꝛc. pflegen. Wo sind solche Kindergärten? fragte der Redner und antwortete: Nur wo der Zauber der Familienstube noch waltet, und wo man alles von den Kleinen fernhält, was ihre natürliche Entwickelung hemmen könnte. Nachdem er noch die Behauptung aufgestellt hatte, daß jede Familie es mit sich selbst auszumachen habe, ob sie einen Kindergarten benutzen wolle oder nicht, sprach er noch die Hoffnung aus, daß die Schulmänner mehr für die Sache des Kindergartens gewonnen werden möchten, daß er die rechten Reformen erfahren und dann auch die gerechte Würdigung und die ihm zukommende Stelle im Schulorganismus erhalten möge.

Nachdem der Vorsitzende dem Redner gedankt hatte, entspann sich eine lebhafte Debatte über den Vortrag. Dir. Dr. Wittstock wies auf die Veranlassung der Kindergärten hin, die nicht blos von Armen, sondern auch Reichen ausgegangen sei, glaubte aber, daß es gut sei, wenn jede Familie in sich selbst einen Kindergarten besitze. Der Referent Dr. Barth billigte diese letztere Anschauung, nur sei nach seiner Meinung zu wünschen, daß nicht zu wenige Kinder in dem häuslichen Kindergarten sich befänden, damit der Zweck der Gemeinschaftlichkeit erreicht werde. Es entspann sich hierauf eine besondere Debatte über das Wort naturgemäß, welches Dr. Pilz als einfach und klar hinstellte, da es nichts anderes bedeute, als was der Natur des kindlichen Körpers und Geistes gemäß sei. Diese habe man zu erforschen und zu befragen, und auf jeder Stufe ihrer Entwickelung seine Einwirkungen und Förderungen danach einzurichten. Nach manchen Erörterungen über die Stadt- und Landkinder (durch die Herren Dr. Sachse und Oberlehrer Kruche), über die Zerstreuungen einer großen Stadt und über die dadurch bewirkte Zerfahrenheit der Kinder, welcher der Kindergarten vorbeugen solle, kam man noch einmal auf die religiöse Frage des Kindergartens, die eigentlich schon in der vorletzten Sitzung gelöst worden war, und suchte neue Seiten an derselben auf. Prof. Hofmann meinte, daß die Religion in objectiver und subjectiver Hinsicht unterschieden werden müsse.

Von objectiver Religion (von Religionsunterricht) könne natürlich nicht die Rede sein, wohl aber von subjectiver, da die Kindergärtnerin Kindergarten übertragen und ihn in sofern confessionell färben werde. Lehrer Gesell hat die Erfahrung gemacht, daß bei vielen Kindergärtnerinnen der tief religiöse Geist nicht zu finden sei; so habe die Eine auf eines Kindes Ausruf: „Ach sieh', Tante, wie schön der liebe Gott das gemacht!" geantwortet: „Dummes Kind, das hat ja die Natur gethan!" Dr. Pilz kann sich eine confessionelle Färbung des Kindergartens gar nicht denken; die Hauptaufgabe desselben sei das Spiel; nun könne man doch aber nicht katholisch oder lutherisch oder jüdisch spielen. Eine andere Hauptpflege sei die Uebung der Tugenden des Gehorsams, Fleißes ꝛc. und das seien doch nicht katholische, evangelische, wohl aber allgemein menschliche Tugenden. Der Kindergarten habe das echt Menschliche zu pflegen und das Religiöse nur in so weit zu berühren, als es sich auf einen Vater im Himmel bezieht, den auch das kleinste Kind nächst Vater und Mutter zu ahnen und zu lieben verstehe. Auf Deutungen und Modificationen des Gottesbegriffes könne man doch wahrlich bei so zarten Seelen nicht eingehen. Professor Hofmann machte noch auf verschiedene Uebelstände in den Kindergärten aufmerksam (auf die belehrenden Spiele, auf den Mangel an Freiheit beim Spiel, auf das zu viele Spielen ꝛc.) und nach einem kurzen Schlußwort des Referenten, worin er theils einigen Forderungen des Prof. Hofmann zustimmte, theils gemachte Einwände zu widerlegen suchte, wurde die Sitzung geschlossen.

Vorträge über Erziehung.

II.

V-S. Leipzig, 23. Januar. In der Einleitung zu seinem gestrigen zahlreich besuchten Vortrage wies Dir. Dr. Pfalz zuerst auf die Schwierigkeiten hin, die in der realen Durchführung der Erziehungsidee liegen, und auf die Verhältnisse, unter welchen sie praktisch und glücklich durchgeführt werden kann. Die Leibes- und Geisteserziehung wurden als zwei Aufgaben hingestellt, die nicht nach einander, sondern mit einander zu lösen sind. Indem der Redner auf die vorzeitige Hereinziehung des beruflichen Elementes in die Erziehung zu sprechen kam (schon beim Zehnjährigen frage man; was soll er werden; nicht dafür sorge man, daß das Kind erzogen werde, sondern nur um sein Fortkommen bekümmere man sich), stellte er Grundsätze und Reformvorschläge auf, die man über jede Schulthür (namentlich in höheren Anstalten) schreiben sollte. Er legte dar, daß wir das heranwachsende Geschlecht mit Bücherarbeit zu Grunde richten, daß wir die Stärke der Nation damit unterhöhlen, und behauptete, daß es nicht so fort gehen könne. Die Classenziele und die Stundenzahl müßten beschränkt werden; die fremden Sprachen, mit denen man die Jugend überbürde, dürften nicht mehr so viel Raum einnehmen, zumal da kein Nothwendigkeits-Grund für ein solches ausgedehntes Betreiben der Sprachen, wie es kein anderes Culturvolk zeige, vorliege. Daß der Eine oder der Andere eine fremde Sprache einmal nothwendig brauche, könne keine Veranlassung bieten, einer ganzen Schule die übermäßige Spracharbeit aufzulegen. Der Redner widerlegte mehrere Einwände, die man seiner Forderung machen könne (wobei er auf die guten Uebersetzungen fremder Sprachen hinwies, auf die übersetzte Bibel ꝛc.) und erklärte noch, daß er die fremden Sprachen allerdings nicht vom Unterrichtsplan gestrichen haben wolle, daß er sie aber auf das Allernothwendigste beschränkt sehen möchte.

Weiter auf die körperliche Pflege eingehend, machte er mit Recht darauf aufmerksam, daß ein zwecklosses Umhertreiben und Müßiggehn der Kinder eher schädlich als nützlich sei. Der Körper müsse planmäßig geübt und geschult werden durch Turnen und viele andere Beschäftigungen, damit er Kraft und Gewandtheit erlange und der Verweichlichung, die immer mehr zunehme, gesteuert werde. Nun folgte ein Vergleich der öffentlichen Erziehung mit der Hauserziehung oder den Privat-Instituten. In der Hauserziehung berufe man sich viel auf die Inspiration, auf den natürlichen Takt, aber es würden trotzdem viele Fehler begangen. Die Privatinstitute hätten zwar ihren Segen (sie seien oft die Quelle von wohlthätigen Reformen) aber auch ihre

SLUB
Wir führen Wissen.